

SOFORTHILFE Report



Deutsches
Rotes
Kreuz

Titelthema

Verändertes Klima – welt-
weite Überschwemmungen
Seite 2-3

Fluthilfe Vietnam

„Durian“ schlägt Schneise
der Verwüstung
Seite 4

Fluthilfe Bolivien

Hausrat weg –
Küchensets da
Seite 5

Fluthilfe Mosambik

Regenzeit: ganze
Landstriche überflutet
Seite 7



Weltweite Klima-Katastrophen – Herausforderung für die Hilfe



Liebe Leserin, lieber Leser,

Wasser gehört mit zu den wichtigsten Elementen, die wir Menschen zum täglichen Leben brauchen. Wir benötigen es in unserer Nahrungskette genauso wie für Hygienemaßnahmen.

Was aber passiert, wenn durch Fluten, wochenlange Regenschauer oder Taifune Ackerflächen zu Seen, Brunnen und Quellen verunreinigt werden, Menschen durch den Genuss von kontaminiertem Wasser erkranken oder gar sterben?

In all diesen Situationen hilft das Rote Kreuz Betroffenen – gezielt und nachhaltig. Unsere Helfer sind hervorragend technisch und medizinisch geschult. Innerhalb weniger Tage können die Teams mit entsprechendem Gerät und Logistik vor Ort sein.

Lesen Sie heute von Beispielen aus vier völlig unterschiedlichen Regionen unserer Welt und der Hilfe des Roten Kreuzes.

Clemens Graf von Waldburg-Zeil



Afrika: Dürre und Überschwemmung im Wechsel.



Asien: Die Monsunregen

Verändertes Klima - Wenn Wassermassen für Mensch und

Wasser kennt keine Grenzen. Wasser bahnt sich seinen Weg. Es flutet Straßen, Dörfer und ganze Landstriche. Wasser unterspült Gebäude und reißt in seinen Strömen alles Bewegliche mit sich. Die Leidtragenden sind Mensch und Tier. Vielfach müssen sie bei solchen Naturkatastrophen sogar mit ihrem Leben bezahlen.

Der Mensch ist vor Naturkatastrophen nicht gefeit. Moderne Techniken, Frühwarnsysteme, Wälle, Dämme und Deiche verhindern oder mildern zwar immer häufiger größere Tragödien. Dennoch behält die Natur letztendlich die Oberhand. Bilder von überfluteten Gebieten, von Menschen, die sich auf Hausdächer gerettet haben,

kennen wir aus Asien, Lateinamerika, Afrika und auch aus Osteuropa. Seit der Elbeflut im Osten Deutschlands mit ihren dramatischen Folgen für die Bewohner von Städten und Dörfern ist uns auch hierzulande eindrücklich vor Augen geführt worden, dass niemand vor der Kraft der Natur wirklich geschützt ist – weder in hochentwickelten Industrienationen noch in Entwicklungsländern.

Das Rote Kreuz hilft jedem

„Wenn in solch dramatischen Situationen die Hilfe des Roten Kreuzes gefordert ist, greift innerhalb kürzester Zeit das weltweite Netzwerk der Rotkreuz- und Roter Halbmond-Gesellschaften“, weiß Joachim Müller zu berichten. Er ist



bringen immer größere Wassermassen.



Europa: Im Frühjahr treten immer mehr Flüsse und Bäche über die Ufer.

weltweite Überschwemmungen

Tier zur lebensbedrohlichen Gefahr werden

Leiter des Teams Katastrophenschutzmanagement beim DRK. „Die jahrzehntelange Erfahrung unserer Organisation, das weltweit verzweigte Netzwerk von Rotkreuz-Fachleuten und gut geschulten lokalen freiwilligen Helfern ermöglicht unseren Einsatz schnell, sinnvoll und effektiv.“

Ohne Trinkwasser läuft nichts

Zu den wichtigsten Nothilfemaßnahmen gehört die Sicherung der Trinkwasserversorgung. „Das bedeutet Aufbereitung von verunreinigtem Wasser ebenso wie der Transport des Wassers zu den Menschen“, so Müller weiter. „Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Aufklärung der Bevölkerung in Hygienefragen“, erläutert

die erfahrene Katastrophenhelferin Dr. Hanna Schmuck. „Wir müssen den Flutopfern immer wieder klarmachen, wie lebensnotwendig korrekte Hygiene beispielsweise beim Toilettengang ist.“ Amöben, Durchfallkrankheiten, im schlimmsten Fall sogar Cholera, können schnell die Folge sein. Einfache Dinge wie ein Stück Seife sorgen schon für die nötige Sauberkeit. Zur Sicherstellung der medizinischen Betreuung gehören u. U. auch Impfaktionen, die Verteilung von Keimtabletten oder die Aufklärung in notwendiger Malariaphylaxe.

Ein Dach über dem Kopf

Da Fluten oder Hochwasserstände meist auch immense Schäden an Gebäuden und Wohnhäusern

hinterlassen, versorgt das Rote Kreuz Flutopfer auch mit einem „sicheren Dach über dem Kopf“. „Unsere Helfer evakuieren die Menschen, bauen Zeltstädte oder verteilen Planen als ersten Schutz“, so Müller weiter. Oft werden so grundlegende Dinge wie Küchenutensilien benötigt, Decken oder Moskitonetze.

Hilfe durch Spenden ermöglicht

Viele Nothilfe- und Rehabilitierungsmaßnahmen wie z. B. Hilfe zum Hausbau, Verteilung von Saatgut oder landwirtschaftlichem Gerät werden durch Spenden erst ermöglicht. Ohne die Unterstützung der Freunde und Förderer des DRK könnte manches Elend dieser Welt nicht gelindert werden.

„Durian“ schlägt Schneise der Verwüstung

Nach Taifun versorgt das Deutsche Rote Kreuz Menschen in Vietnam

Auch in Vietnam ist der Herbst die Zeit der Stürme und heftigen Regenfälle. Besonders betroffen sind meist die südlichen Regionen des Landes. Im letzten Herbst aber traf ein Taifun auf das Land. Er forderte viele Tote und Verletzte.

Besonders hart traf es zehn vietnamesische Provinzen rund um das Mekong-Delta. Schon die Großwetterlage deutete auf eine heftige Entwicklung hin. Bedrohlich brauten sich die Vorboten der Wetterunbilden über dem Südchinesischen Meer zusammen. Seit Tagen schon zogen die für diese Jahreszeit typischen heftigen Stürme über das Land hinweg. Klimatische Bedingungen, die die Bewohner der zumeist ländlich strukturierten Regionen eigentlich gewohnt sind. Im letzten Dezember aber war alles anders. Anfang des Monats traf dann der Taifun „Durian“ auf Vietnam. Mit Windgeschwindigkeiten von über

120 Stundenkilometern fegte der Zyklon alles weg, was sich ihm in den Weg stellte. Boote der Fischer kenterten, Stromleitungen an Land rissen wie Bindfäden, Häuser brachen wie Spielzeug zusammen. „Fast 100 Menschen starben, über 1.700 wurden verletzt“, bilanziert Hellmut Giebel, Länderreferent beim Deutschen Roten Kreuz. „Die Verwüstung, die der Taifun hinterließ, war außergewöhnlich schlimm: Rund 200.000 Häuser und 850 Schulen wurden beschädigt, 34.000 Häuser waren restlos zerstört, hunderte von Booten waren in den Fluten gesunken.“

Eine menschliche Katastrophe. Mehrere tausend Betroffene mussten von den Behörden evakuiert werden. Unverzüglich richtete das Vietnamesische Rote Kreuz über die Rotkreuz-Föderation in Genf einen Hilfsappell an die Schwestergesellschaften. Für das DRK war es selbstverständ-

lich, den Betroffenen zu helfen. So flossen allein aus Deutschland 80.000 Euro als Nothilfe in das Katastrophengebiet. „Unter anderem wurden 6.000 obdachlos gewordene Familien mit Decken, Küchenutensilien, Was-serkanistern und Moskitonetzen ausgestattet“, berichtet Giebel weiter. „Des Weiteren wurden 291 Tonnen Reis gekauft und von den Helfern des Vietnamesischen Roten Kreuzes an die Hungernden verteilt – pro Person und Monat 15 Kilo dieses so wichtigen Grundnahrungsmittels.“

In den letzten beiden Jahren wurde Vietnam gleich zweimal von heftigen Wirbelstürmen mit verheerenden Folgen für Land und Leute heimgesucht. Katastrophen, die dennoch in den Medien kaum stattgefunden haben. Katastrophen aber, die Menschenleben fordern, die Zerstörung allerorten hinterlassen. Das Rote Kreuz aber ist immer zur Stelle, auch wenn keine Kamera spektakuläre Bilder liefert. Auf das Rote Kreuz ist Verlass – weltweit.



Mit ungeheurer Kraft wütete der Taifun in Vietnam.

Ohne ein Dach über dem Kopf fühlt sich der Mensch verloren. Ein Dach ist mehr als nur ein Schutz gegen Wind und Wetter. Es vermittelt Geborgenheit, vor allem in Zeiten von Not und Elend. Zu den ersten Soforthilfemaßnahmen des DRK gehört deshalb auch immer die Verteilung von Notzelten oder wetterstabilen Planen.

nah dran

Hausrat weg – Küchensets da

Deutsches Rotes Kreuz leistet Soforthilfemaßnahmen in Bolivien



Rotkreuz-Helferin verteilt Hilfsgüter an die betroffene Landbevölkerung.

Der größte Teil der bolivianischen Bevölkerung lebt auf dem Land. Viele von ihnen sind Bauern. Sie bauen Reis, Kartoffeln, Bohnen, Soja, Yucca oder Papaya an. Wer sogar ein Rind sein Eigen nennen kann, gehört zweifelsohne zu den Bessergestellten. Viel Ackerland besitzt der Einzelne nicht, aber die Böden des Andenstaates sind fruchtbar. Solange die Natur nicht aus dem Gleichgewicht gerät ...

„Es ging alles so schnell“, berichtet Eugenio Vega. Er ist Bauer und musste bei der letzten Naturkatastrophe mit ansehen, wie seine gesamte Existenzgrundlage in den Fluten unterging. Die Regenzeit, dieses Jahr gepaart mit einer extremen Schneeschmelze aus dem Hochland, löschte fast über Nacht die monatelange Feldarbeit aus.

„Innerhalb kürzester Zeit standen unsere mühsam angelegten Felder, unsere ganze Ernte, kniehoch unter Wasser. Ein riesiger Erdbeben hat zuletzt auch noch unser Haus unter sich begraben. Wir haben alles verloren.“

Wie Eugenio erging es rund 350.000 Menschen. In einem offenen Brief beschrieb der bolivianische Botschafter Walter Magne Veliz die Katastrophe: „Acht von neun Departements unseres Landes sind betroffen. Über 30 Menschen kostete es bereits das Leben. Es gibt viele Vermisste und fast 70.000 Familien sind geschädigt, über 11.000 Rinder sind ertrunken.“ In einer ersten Soforthilfemaßnahme verteilte das Deutsche Rote Kreuz je 3.000 Wassereimer, Hygiene- und Küchensets. Ein DRK-Delegierter vor Ort steuerte zusammen mit Helfern des Bolivianischen Roten Kreuzes die

Hilfsaktion. „Das feucht-warme Klima stellt zu allem Unglück auch eine ernsthafte Gesundheitsgefahr dar“, berichtet Jürgen Heppe. Er ist der Länderreferent für die Südamerikahilfe. „Bisher wurden schon rund 1.500 Malaria- und über 1.600 Denguefieberfälle gemeldet. Die tatsächliche Erkrankungsrate ist ungewiss.“ Wenn die Wassermassen abgeflossen sind, möchte das DRK die bolivianische Bevölkerung auch in der Wiederaufbauphase unterstützen. Zurzeit gibt es jedoch für diese Hilfe noch keine ausreichenden finanziellen Mittel. Dazu Jürgen Heppe: „Zur Wiederherstellung ihrer zerstörten Häuser brauchen die Menschen grundlegende Dinge wie Werkzeug, Nägel, Bauhölzer und Dachplatten.“ Auch Saatgut, Hacken und Schaufeln zur Bewirtschaftung der Äcker würde das Rotkreuz-Team gern ausgeben.

Bis zu vier Meter hohe Wasserstände

Rotkreuzler versorgten Menschen in Jakarta mit Wasser und Nahrung

Wer schon einmal den Inselstaat Indonesien bereist hat, hat Bilder von paradiesischen Landstrichen, palmengesäumten Stränden und freundlichen Menschen vor Augen. Doch gerade die letzten Jahre haben gezeigt, wie in dieser Region der Erde Naturkatastrophen innerhalb kürzester Zeit verheerende Verwüstungen, Leid und Not über Mensch und Natur bringen.

Das neue Jahr hatte gerade begonnen. Regenzeit in Indonesien. Es schüttete ohne Unterlass. Wochenlang. Besonders betroffen war die Metropolregion um die Hauptstadt Jakarta, wo rund 17,5 Millionen Menschen leben. Der Regen, der mittlerweile die Großstadt in weiten Teilen in einen gigantischen See verwandelt hatte, entwickelte sich zu einer richtigen Naturkatastrophe. Im Februar standen nach Behördenangaben fast 60 Prozent der Stadt unter Wasser. Über 270.000 Men-

schen wurden obdachlos, über 70.000 Häuser wurden zerstört, weggespült oder unter meterdicken Schichten von stinkendem Schlamm vergraben. Der Strom war ausgefallen. Fäkalien, Berge von Unrat und tote Tiere trieben durch die Straßen. Alle 13 Flüsse, die durch Jakarta fließen, waren über die Ufer getreten. Bis zu vier Meter hoch stand der Wasserpegel.

Als die Naturkatastrophe erkennbar wurde, hatte das Deutsche Rote Kreuz sofort gehandelt und seiner indonesischen Schwes-tergesellschaft Hilfe angeboten. So stellte das DRK u. a. über 5.000 Hygienepakete für Kleinkinder und Babys zur Verfügung, bestückt mit Windeln, Seife, Shampoo, einem Handtuch und einer Decke. Ganz wesentlich bei Katastrophen dieser Art in heißen tropischen Ländern ist die Vorbeugung gegen Infektionen, beispielsweise bei der Beseitigung von Schlamm und

Schlammberge, die Überschwemmungen oder Überflutungen zurücklassen, bergen viele Gefahren für die Menschen: Das feuchte Material ist eine ideale Brutstätte für Bakterien und stellt für Moskitos einen optimalen Nährboden dar. Bleibt der klebrige Schlamm zu lange liegen und trocknet an, verdichtet er sich zu einer steinharten Masse wie Beton, die nur noch mit schwerem Gerät entsorgt werden kann.

info

Müll. Aus diesem Grund verteilte das DRK Schutzanzüge an die indonesischen Kollegen. Um bei künftigen Naturkatastrophen gut gewappnet zu sein, schult das DRK jetzt freiwillige Helfer der indonesischen Schwes-tergesellschaft beispielsweise in Katastrophenschutzmaßnahmen.



Als Sofortmaßnahme des Roten Kreuzes erhalten die Opfer der Überschwemmung Hilfspakete.

Regenzeit: ganze Landstriche überflutet

DRK half Opfern mit Plastikfolien, Decken und Moskitonetzen

Endlich. Erste Tropfen kündigten die ersehnte Regenzeit an. Wie jedes Jahr zwischen November und April atmen die Bewohner des südostafrikanischen Landes Mosambik auf. Jetzt ist die Zeit, in der ihre Saat aufgeht, die kommende Ernte gedeiht.

Doch es kam alles anders. Mit Tränen in den Augen mussten die Bauern mit ansehen, wie wolkenbruchartige Regenfälle ihre Felder überfluteten. Und als wenn das noch nicht genug wäre, fegte Mitte Februar auch noch ein heftiger Wirbelsturm über das Land. Häuser und Hütten, die bisher standgehalten hatten, konnten der Kraft des Zyklons nicht mehr trotzen. Es gab die ersten Todesopfer. Über 280.000 Menschen hatten ihr gesamtes Hab und Gut verloren. Viele suchten Schutz in eilig errichteten Rotkreuz-Camps.

Dank der Zusammenarbeit verschiedener Rotkreuz-Schwester-gesellschaften und der gut ausgebildeten Helfer des Roten Kreuzes Mosambik konnte den Opfern mit Soforthilfemaßnahmen geholfen werden. „Wir konzentrierten uns auf 100.000 Menschen, die am schwersten betroffen waren“, berichtet die DRK-Delegierte vor Ort Dr. Hanna Schmuck. „An die Opfer wurden Hilfsgüter wie Zelte, Decken, Küchensets und Seife verteilt.“ Das DRK versorgte 6.000 Familien mit Plastikfolien, Decken und Moskitonetzen.

Für einige Wochen ging auch der Rotkreuz-Arzt Dr. Thomas Moch ins Katastrophengebiet. „Mit lokalen freiwilligen Helfern leisteten wir vor allem Gesundheitserziehung“, erklärt der Mediziner. „Wir klärten die Flutflüchtlinge auf über Cholera und Malaria und machten sie auf

die Bedeutung der richtigen Hygiene aufmerksam.“ Inzwischen sind die Wassermassen weg und die Felder getrocknet. Jetzt kann das DRK die Menschen beim Wiederaufbau unterstützen.

Tornado:

Land-Wirbelsturm, der unter Gewitterwolken entsteht. Warmluft steigt spiralförmig nach oben, die Drehbewegungen werden schneller und es entsteht eine Art Schlauch. Dieser geht bis zur Erde, bildet einen Sog und reißt alles mit sich.

Taifun, Hurrikan, Zyklon:

Tropischer Wasser-Wirbelsturm, der entsteht, wenn in einem Gebiet niedrigerer Luftdruck herrscht als im umgebenden Luftraum. Dies verursacht heftige Stürme und riesige Niederschlagsmengen.

info



Viele Flüsse traten in Mosambik über die Ufer. Sogar der Staudamm fasste die Wassermassen nicht.

Wanderer zwischen den Kulturen

Seit über einem Vierteljahrhundert steht Jürgen Heppe in den Diensten des DRK. „Und immer mit Freude und ganzem Herzen“, wie er nur zu gern erzählt. „Dort zu helfen, wo der Einzelne nicht hinkommt; Dinge zu bewegen und sich nützlich zu machen, das ist, was mich an meiner Rotkreuz-Arbeit all die Jahre fasziniert hat.“

Auf die Frage, wo der Weltenbummler Heppe seine eigentliche Heimat sieht, strahlen seine blauen Augen. Denn „nur“ ein Zuhause hat er nicht, und wohl fühlt er sich in vielen Ländern und Kulturen dieser Erde.

Geboren ist der dreifache Familienvater in der Nähe von Kassel. Von seinen ersten Schritten bis zum Teenageralter an lebte Heppe in Chile, wohin seine Eltern 1950 mit Kind und Kegel ausgewandert waren. Als er 16 Jahre alt war, zog es die Familie wieder zurück nach Deutschland. Durch einen Erste-Hilfe-Kurs für den Führerschein knüpfte Heppe erste Kontakte zum Roten Kreuz. Eine Mitgliedschaft im Rotkreuz-Kreisverband

in seinem Heimatort verstand sich für den jungen Mann von selbst. Das war Anfang der 70er Jahre.

1980 meldete sich der damals 31-Jährige zu seinem ersten Auslandseinsatz. Heppe, bereits ausgebildeter Krankenpfleger, reiste als Mitglied eines Ärzteteams des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz nach Thailand. „Von nun an war mein weiterer beruflicher Werdegang vorprogrammiert“, erzählt der „Wanderer zwischen den Kulturen“. „Ich quittierte meinen Dienst in der Uniklinik und wechselte hauptberuflich zum DRK.“ Kaum ein Jahr später wurde er zur Nahrungsmittelverteilung im Krisengebiet in Uganda eingesetzt. 1982 stand als nächster Einsatz die Evakuierung von Flüchtlingen aus Beirut an. 1983 ging er für längere Zeit nach Nicaragua und anschließend nach Äthiopien. Als 1985 ein Erdbeben große Teile Mexikos in Schutt und Asche gelegt hatte, entschied er sich mitsamt seiner Familie zu einem mehrjährigen Aufenthalt vor Ort. Später ging es dann noch für weitere fünf Jahre nach Costa Rica.

Als Fachmann ist Jürgen Heppe seit Jahren als DRK-Koordinator und Ländereferent für die Südamerikahilfe und die Karibik verantwortlich.

Noch ein knappes Jahr wird Jürgen Heppe dem Deutschen Roten Kreuz zur Verfügung stehen. Mitte des Jahres 2008 wird der Weltenbummler seinen Un-Ruhestand beginnen – mal hier, mal da, mal dort.

Portrait



In diesem Heft finden Sie Beispiele der vielfältigen Rotkreuz-Arbeit. Die Mehrzahl der Spender begrüßt die regelmäßige Information durch den **Soforthilfe-Report**. Die Kosten für Herstellung und Versand sind relativ gering, sie bewirken aber ein Vielfaches an Spenden und damit an Hilfe. Im Namen aller Menschen, die Hilfe brauchen, seien es Opfer von Naturkatastrophen, Hunger und Krieg oder Verletzte bei Unfällen, möchten wir an dieser Stelle herzlich Danke für jede Unterstützung sagen. Danke dem Auswärtigen Amt, das gerade in Katastrophensituationen vielfach rasch und unkompliziert eine erste Anschubfinanzierung der Rotkreuz-Hilfe ermöglicht. Und Danke ganz besonders den vielen Menschen in Deutschland, die mit ihren Spenden immer wieder dazu beitragen, dass das Deutsche Rote Kreuz in allen Teilen der Welt Menschen in Not helfen kann. Bitte helfen Sie uns auch in Zukunft.

Die Redaktion

Impressum: Jahrgang 17

Herausgeber:

Deutsches Rotes Kreuz
Carstennstraße 58
12205 Berlin
www.DRK.de



Verantwortlich für den Inhalt:

Katja Aßmann

Redaktion, Grafik, Layout:

GFS Fundraising & Marketing GmbH, Bad Honnef

Bildnachweis: DRK-Bildarchiv, dpa

Titel: DRK-Bildarchiv

Der Umwelt zuliebe wurde dieser **Soforthilfe-Report** auf Recycling-Papier gedruckt.



Erfahrener Helfer Jürgen Heppe.